



WILD, JAGD, JÄGER



NILGANSJAGD MIT ALEXANDER BUSCH

Fauchen überm Stoppelfeld

Wie einfach es ist, mit Hilfe von Lockvögeln
und guter Tarnung Nilgänse vor die Flinte zu locken,
erfahren Sie von **ALEXANDER BUSCH**.



FOTO: ALEXANDER BUSCH



FOTOS: ALEXANDER BUSCH

Wie bei allen anderen Gänsearten kommt es auch bei der Nilgansjagd auf beste Tarnung, hier der Gänseliege, an.



So genannte Fold Up Decoys (FUD) locken die Exoten auf dem Stoppelfeld vor die Flinte.

Die Nilgänse sind da! Gestern waren es 15, heute 40“, erzählt Willi aufgeregt am Telefon. „Wir müssen sofort los, denn übermorgen sollen die Stoppeln gegrubbert werden“, fährt der Revierinhaber fort. „Morgen früh um vier am Kieswerk. Schaffst Du das?“ „Und wie ich das schaffe!“, antworte ich und beginne sofort, meine Sachen zu packen.

Leicht fällt mir das nicht, denn seit Tagen quält mich eine handfeste Erkältung. Auch wenn Gänsejagd die beste Medizin für Flugwildjäger sein soll, werfe

ich mir eine Aspirin ein. Beim Packen muss ich immer wieder an die komischen Vögel denken. Mit ihren langen, rosa Latschen erinnern sie mich immer an indische Laufenten. Das metallisch glänzende Gefieder und die rostbraunen Augenringe machen sie jedoch einzigartig. Am ungewöhnlichsten ist sicher ihr keuchend, krächzendes Geschnatter, das für unsere heimischen Arten wie Swahili klingen muss.

Neben Gehörschutz, Gesichtsmaske und Handschuhen verstaue ich 50 Schrotpatronen (Nr. 5 und 6) in meiner

Tasche. Des Weiteren wandern Gänseliege und 50 Fold Up Decoys (FUD) ins Auto. Gerade bei der Gänsejagd gilt: Viel hilft viel! Ein paar Stunden später sitze ich im Auto und fahre Richtung Weser. Wachtelhündin „Quennie“ ist natürlich auch mit von der Partie.

Die Fahrt ins Revier führt uns an einigen Kiesgruben vorbei, die allerlei Wasserwild als Ruhengewässer dienen. Das Stoppelfeld auf dem wir jagen wollen, ist einen Kilometer vom „Schlafzimmer“ entfernt. Geht man zu nah



Das große Lockbild wurde direkt vor den Gänseliegen (li.) aufgebaut. Die Bedingungen sind perfekt: Die Jäger haben Nackenwind und die Schlafgewässer liegen in Blickrichtung. Die Gänse werden daher mit Sicherheit von vorn anstreichen und im U-Layout einfallen.



ran, vergrämt man die aufmerksamen Gänse nur.

An der Stoppel angekommen, fahren wir mitten auf den Acker – ein Privileg der sommerlichen Gänsejagd. Denn im Winter muss die Ausrüstung in der Regel über die bestellten Felder getragen werden. Jagdfreund Peter hat seine Gänseliege (Layoutblind) bereits getarnt. Nun sind unsere an der Reihe. Die beiden dafür benötigten Strohhallen hat Willi am Vortag beim Landwirt besorgt.

Während die beiden mit dem Verblenden beschäftigt sind, baue ich vor den Liegen das Lockbild auf. Die Bedingungen sind perfekt, denn die

Sollten die Gänse einfallen, werden sie es 15 bis 20 Meter vor uns zwischen den beiden Schenkeln des Layouts tun.

Als die erste Krähe ruft, sind wir mit der Arbeit fertig und verschwinden in unseren Liegen. Wachtelhündin „Quennie“ hat es sich hinter meinem Kopfteil bequem gemacht und zittert vor Anspannung. Und auch ich fiebere dem Sonnenaufgang entgegen. Gerade als ich Gefahr laufe, wegzudämmern, lässt mich das Fauchen einer Nilgans hochschrecken. Auf 40 Meter ist sie bereits heran. Nun dreht sie von links ins Lockbild. Als sie die 20-Meter-



Getarnte Selbstladeflinten, wie diese Benelli, sind bei der Gänsejagd erste Wahl. Bei den Schrotten sollte man es nicht übertreiben – 2,7 und 3 Millimeter sind perfekt.

erwartete Anflugrichtung der Gänse liegt entgegengesetzt zur Windrichtung. Bei Nackenwind streichen die Vögel also direkt von vorn heran.

Neben 30 Nilgans-Attrappen vergrößern 20 Graugänse das Bild. Denn auch die kommen hier vor. Beim Aufstellen der Lockvögel achte ich darauf, dass beide Arten separat stehen. Gerade Graugänse sind da sehr empfindlich.

Der vordere Teil des Lockbildes (linker Schenkel) besteht aus Graugans-Attrappen, der Rest aus Nilgänsen.

Marke passiert, ereilen sie die Schrote. Ohne auch nur eine Feder zu rühren, stürzt sie in die Tiefe.

Darauf hat „Quennie“ nur gewartet. Auf mein Kommando rast sie übers Feld und bringt den ersten Exoten. Schon sind unsere Liegen wieder zugeklappt. Nichts verrät unsere Anwesenheit. „Nilgänse!“, zischt Peter plötzlich. „Elf Uhr. Sechs Stück. 300 Meter.“ Als ich die leuchtend-weißen Unterschwingen mit den schwarzen Rändern entdeckte, sind sie bereits auf 200 Meter heran. Auch sie halten Kurs auf unser Lockbild. So, wie sie fliegen,



Für den präzisen und sicheren Schuss.

Die robusten Zielfernrohre der Leica ER Serie.



Sie überzeugen durch brillante Optik und präzise Mechanik.

Mit 10 cm verfügen die Leica ER Modelle über den größten Augenabstand ihrer Klasse und bieten so maximale Sicherheit – insbesondere beim Schießen mit großen Kalibern. Das Okular ermöglicht eine perfekt angepasste, flexible Montage auf der Waffe.

- fünf verschiedene Absehen
- wasser- und schmutzabweisende AquaDura™-Vergütung
- äußerst robust bei geringem Gewicht
- mit Stickstoff gegen Beschlag gefüllt
- wasserdicht bis 4 m

Modelle: ER 2.5 – 10 x 42 und ER 3.5 – 14 x 42

Weitere Informationen finden Sie unter www.leica-sportoptik.de

Leica Camera AG / Oskar-Barnack-Straße 11 / 35606 Solms / www.leica-sportoptik.de





FOTOS: ALEXANDER BUSCH

Echter Vogel und Attrappe: Auch wenn es leichte farbliche Unterschiede gibt, halten die afrikanischen Gänse die faltbaren Lockvögel bis zum Schuss für Artgenossen.

fallen sie auf unsere Lockvögel herein. Ähnlich wie bei einfallenden Krähen, setzt der Flügelschlag immer wieder aus.

In bewährter Manier zähle ich von drei herunter. Als ich bei „Null“ bin, richten wir uns auf und schießen. Treffen ist jetzt keine Kunst, denn die Schreihälse stehen keine 20 Meter vor uns in

der Luft. Fünf Schüsse und vier Gänse plumpsen in die Stoppeln.

Die Vögel sind gerade unter dem Tarnnetz verstaubt, da erspähen wir am Horizont 40 Graugänse. Doch sie kümmern sich nicht ums Lockbild, beginnen zu taumeln und landen einen halben Kilometer vor uns auf einem Feld. „Schöner Mist!“, denke ich, denn kein Lockbild die-

ser Welt kann es mit echten Vögeln aufnehmen. Und tatsächlich, von Minute zu Minute fallen mehr Gänse ein. Wir müssen reagieren. Da kommt die neugierige Rabenkrähe gerade recht. Also Flinte hoch und geschossen! Im Knall legt sie die Schwingen an und fällt. Der Hebeschuss macht die Graugänse wieder hoch. Ein Flug Nilgänse löst sich aus dem bunten Mix und dreht in unsere Richtung.

„So ist's schön“, frohlockt Willi. Als sie über uns stehen, reißen wir die Flinten hoch und schießen. Drei Gänse fallen. Schon trudeln zwei weitere ins Lockbild ein. Die erste fällt, die andere streicht getroffen 80 Meter weiter und fällt krank in den Rüben ein. Doch „Quennie“ hat's gesehen und kommt schon bald mit dem schillernden Vogel im Fang zurück.

Immer wieder streichen an diesem Morgen Nilgänse heran. Am Ende liegen 16 Stück und eine Rabenkrähe auf der Strecke. Vom Verhalten unterscheiden sich die Neubürger kaum von ihren europäischen Verwandten. Oder vielleicht doch: Sie sind viel einfacher zu überlisten als Graugänse. Schmecken tun sie übrigens genauso gut. Wer etwas anderes behauptet, hat noch nie eine probiert. 



Wichtig! Erlegte Nilgänse werden sofort aus dem Lockbild entfernt, um Nachzügler nicht zu vergrämen.



Wachtelhündin „Quennie“ apportiert einen der bunten Exoten.



Bunter Strauß: Jagdherr Willi mit einem Teil der Nilgansstrecke



Schützen Sie Sich
und Ihren Hund!



Info und Prospekte

Ligne Verney-Carron

Tel.: 0 26 41-9 07 87 04

Fax: 0 26 41-9 07 87 05

E-Mail: lvc@schlossvettelhoven.de

Erhältlich in jedem guten Fachgeschäft.

